

Es rächte sich doch, daß man in diese schwierige Stellung statt eines kühnen Weltmannes einen evangelischen Theologen berufen hatte, der den harten Nachkampf zwischen Staat und Kirche nicht bloß mit den Augen des Politikers betrachtete und darum schon der Kurie verdächtig war. Sobald Bunsen seinen Sturz vorhersah, wählte die theologische Leidenschaft in ihm auf, und er sang, vom Kapitol nach St. Peter hinüber:

Schau, hier im Fels, an dem du sollst zerfallen,
Der grockst auf dem Zauberberge drüben,
Ist des Geschickes Nagel eingetrieben,
Wie sich gebührt, an Kapitales Schwellen . . .
Und hinter ihm launst mehren Namen finden.

So maßlos war das Selbstgefühl des Mannes: in dem Augenblicke, da er nach selbstverschuldeten diplomatischen Niederlagen das Feld räumen mußte, meinte er ein anderer Martin Luther zu sein! In Berlin wollte man ihn vorerst nicht empfangen; selbst sein Gönner Wittgenstein konnte ihm nur väterlich raten: vergessen Sie Rom und alle Unbilden!*) Aber sein wunderbares Glück blieb ihm treu. Der König und der Kronprinz bewahrten ihm die alte Gunst; sie verziehen ihm Mißerfolge, welche jeden anderen Staatsmann vernichtet hätten. Nach kurzer Zeit schon wurde ihm, zum Erstaunen der diplomatischen Welt, der Gesandtschaftsposten in der Schweiz anvertraut. —

Am Berliner Hofe herrschte allgemeine Bekommenheit, der Bankbruch des alten Systems der Kirchenpolitik kündigte sich an. Wie fest hatte der König auf Bunsens zuversichtliche Ratschläge gebaut. Nun kam alles anders, nun mußte er erleben, wie die Wegführung des Erzbischofs in stiller Zeit mehr Lärm erregte als einst die Gefangennehmung des Papstes in den aufgeregten napoleonischen Zeiten. Daß seine katholischen Untertanen ihm Unbuddsamkeit und Gewissensthyrannei zutrauten, bekümmerte ihn tief. Er konnte die Kurie genugsam, um zu wissen, daß man von ihm nie die Aufopferung eines Grundsatzes, sondern nur ein stillschweigendes Geschehenlassen erwarten dürfte — was er seinen Ministern beständig einschärfte. Doch viel weiter reichte seine Kenntnis der römischen Dinge nicht. Da er den Kirchenstreit sehr ernst nahm, so befahl er, daß die drei Minister, des Innern, des Auswärtigen, des Kultus ihm immer gemeinsam darüber berichten sollten.***) Leider war keiner von ihnen der Aufgabe gewachsen. Rochow betrachtete den Handel, nach altbrandenburgischer Weise, lediglich als eine Frage der bureaukratischen Ordnung. Werther besaß, bei größerer Weltkenntnis, auch nur Sinn für die diplo-

*) Werther an Bunsen, 22. Mai; Wittgenstein an Bunsen, 1. April, 27. Mai, 10. Juni 1838.

***) Entscheidung des Königs auf Rochows Bericht v. 23. Jan. 1838.